

Günther Demin: Deutsche im Ausland
Fremde in Deutschland
Migration in Geschichte
und Gegenwart
Hgr.: Klaus J. Bade
C.H. Beck'sche Verlags-
buchhandlung München

"Ich habe vormals unter uns Leute gesehen, welche zur See aus fernen Ländern kamen. Wir verstunden ihre Sprache gar nicht; ihre Sitten und Kleidung waren übrigens von den unsrigen sehr unterschieden; und wer unter uns hielt sie nicht für wild und ungeschliffen? Wer legte es ihnen nicht als einen Unverstand und eine Dummheit aus, wenn er sah, daß sie stumm waren, die französische Sprache nicht verstunden, und sich in unser Handküssen, und schlangichte Beugungen, in unsere Stellungen und Geberden nicht schicken konnten, welche freylich die menschliche Natur ohne Ausnahme zum Muster nehmen muß. Wir verwerfen alles, was uns fremd fürkommt und was wir nicht verstehen."

Das Fremde, von dem in diesem über 400 Jahre alten Text bei Montaigne die Rede ist, gibt es noch immer. Und auch die Art, wie damit umgegangen wird: ["Wir verwerfen alles, was uns fremd vorkommt und was wir nicht verstehen."]

Den Fremden, die zu uns kommen, wird mit Brandflaschen und Baseballschlägern zu Leibe gerückt. Kein Tag ohne Gewaltausbrüche gegen Ausländer in Gestalt von Asylbewerbern oder Flüchtlingen. Haßerfüllte Umtriebe, die im Widerschein der Brandnächte von Hoyerswerda bis Rostock sich ausnehmen wie anachronistische Ableger der Bartholomäusnacht zu Montaignes Zeiten. Als hätte der Mensch seit den Religionskriegen den "Ausgang... aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit" zu vernunftgesteuertem, verantwortungsvollem Denken und Handeln nie gefunden.

Da muß dringend nachgearbeitet werden! Das mag auch den Professor für Neueste Geschichte der Universität Osnabrück, Klaus J. Bade, bewegt haben, mit einem großen Stab von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland ^{vor allem} die Phänomene darzustellen und zu untersuchen, die in der sich zuspitzenden Situation wachsender Ausländerströme nach Deutschland eine Rolle spielen. Bade, der in Osnabrück auch das Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien leitet, hat bei C.H. Beck in München eine

breit angelegte Studie herausgebracht mit dem Titel:
DEUTSCHE IM AUSLAND - FREMDE IN DEUTSCHLAND - Migration
in Geschichte und Gegenwart.

Wer den Dingen auf den Grund kommen will, muß in die Tiefe gehen, das ist eine Binsenweisheit und Bade hält es mit ihr nicht nur als Herausgeber des 542 Seiten umfassenden Werkes, sondern auch als Autor, der selber 6 Abschnitte dazu beigesteuert hat, Vorwort und Einführung nicht mitgerechnet. Man möchte ihm beipflichten, wenn er den Leser auf die Thematik des Buches einstimmt mit der Bemerkung: "Als bedrohliche Ausnahmesituation (...) erlebt die Gegenwart nur, wer die Geschichte nicht kennt, in der die Bewegungen von Menschen über Grenzen und die Begegnung ihrer Kulturen nicht Ausnahme sondern Regel waren." Das klingt, obwohl mit keiner Silbe ausgesprochen, ein bißchen wie: Kein Grund zur Beunruhigung, es ist alles schon einmal dagewesen.

[Und noch einmal merkwürdig: da heißt es zur Einführung, "Die Geschichte von Wanderungsbewegungen und Grenzerfahrungen hat vielfachen und oft bedrückenden Anlaß gegeben, über die Spannungen zwischen dem 'Eigenen' und dem 'Fremden' nachzudenken". Die Literatur dazu fülle Bibliotheksregale. Und doch habe sich um die Wende zum letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts etwas verändert.

Dem neugierig gemachten Leser wird sodann mitgeteilt, um welche Art Veränderung es sich handelt. Zitat: "Es 'fremdelt' allenthalben in Europa allgemein und in Deutschland besonders."

Wir haben uns nicht verlesen: "Es 'fremdelt'".

Soll das die 'menschenfreundliche Prosa' sein, die sich der Herausgeber ~~haben wissenschaftlicher Sachkenntnis~~ von seinen Mitautorinnen und -Autoren im Vorwort eigens wünscht? Vorweggenommen sei, daß das Kollegenteam um den Herausgeber mit dessen sprachlicher Präntention nicht in einen Wettbewerb geraten ^{ist} sind, was der zweigliedrigen Publikation durchaus zum Vorteil gereicht. 7

Die Beiträge des ersten Teils geben einen Überblick über die deutschen Auswanderungsströme in Europa. Entfaltet wird ein Bild der Migration nach Osten, von den Deutschen in Rumänien, Jugoslawien, Ungarn über die Deutschen im zaristischen Rußland und in der UdSSR bis zur heutigen rußlanddeutschen Aussiedlerbewegung. Dem folgt eine Darstellung der deutschen Auswanderung nach Übersee, vor allem nach Nord- und Südamerika sowie nach Australien und Neuseeland. Die Fülle der hier ausgebreiteten historischen Zusammenhänge mit manchmal überraschenden Detailerörterungen unterstreicht, was im Lärm der gegenwärtigen Ausländerdiskussion kaum noch als hervorhebenswert gilt: bis nach dem 2. Weltkrieg war Deutschland Auswanderungsland.

Mit Rücksicht auf die alles überragende Aktualität der Asylfrage und den weiter wachsenden Zustrom von Ausländern in die Bundesrepublik und den damit einhergehenden Ängsten soll im Folgenden von der Migration nach Deutschland die Rede sein.

Ist das nunmehr vereinigte Deutschland ein Einwanderungsland? Micha Brumlik und Claus Leggewie, Erziehungswissenschaftler der eine, Politikwissenschaftler der andere, sprechen in dem Abschnitt über KONTUREN DER EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT davon, daß unsere Gesellschaft "nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes und der Einführung der Freizügigkeit in Mittel- und Osteuropa" auf dem Weg zu einer faktischen Einwanderungsgesellschaft sei. Zugleich fragen sie, wie die politische Verfassung, das politische Selbstverständnis und die Identität der Bürger in einem Einwanderungsland aussehen" sollte. Sie diskutieren unter anderem, was es mit der nationalen Identität der Bürger, die bei der Herausbildung des modernen Territorialstaates eine Rolle spielte, auf sich hat. Beispielsweise liege der Kern des 'klassischen französischen Nationalbewußtseins in der Idee einer um die Verfassung gescharten Willensgemeinschaft, was freilich die Unterdrückung von Bevölkerungsgruppen wie der Bretonen oder der Okzitanier, die nach eigener nationaler Identität strebten, nicht verhindert hat. Demgegenüber sei der deutsche Nationalismus

aus der Ablehnung der Französischen Revolution und Napoleons erwachsen, ein Nationalismus, im Kern von vornherein illiberal und antimodern nach dem Zuschnitt Ernst Moritz Arndts, Turnvater Jahns, der Burschenschaftler und der Schillschen Reiter, die mit Fichte unter 'Deutschheit' eine Form der Freiheit und Einheit herbeifochten, herbeisangen herbeidichteten, die nur die Freiheit wovon und nicht wozu umfaßte. Somit - nach Brumlik und Leggewie - sei notwendigerweise das Nationale Selbstverständnis der Deutschen ins Franzosen- Juden- und Romfeindliche ausgeschlagen und habe von da über das Bismarckreich und weiter über eine machtsstaatliche deutsch-nationale Rechte im Bündnis mit völkischen Gruppen den Weg zur Volksgemeinschaft des 3. Reiches genommen. In die Fremdenfeindlichkeit der Nazis, die alles auf den Tod haßten, was anders war als sie. Nach einem Seitenblick auf das Wirtschaftshürgertum der Bundesrepublik ein Aufschwung zur These; eigentlich habe erst die Wiedervereinigung der Jahre 89/90 die Deutschen erneut vor die Frage ihrer nationalen Verfaßtheit gestellt. Ohne echte historische Vorbilder in der deutschen Geschichte stehe es darum nicht gut.

Wohin treibt eine Gesellschaft, die ihr Zusammenleben nur über Markt und Geld regeln will, und deren politische Institutionen ebenfalls nichts anderes seien ^{als} vermachtete Konkurrenzunternehmen?

Da ist - zu recht - viel Skepsis, ja Ratlosigkeit gegenüber einem nur noch im formalen Sinn pluralistischen Rechts- und Wohlfahrtsstaat, der sich für die fremden Minderheiten, die ja zu den Ärmsten und Schwächsten gehören, nicht stark machen kann.

Und dennoch, während immer mehr Politiker in Deutschland die Debatte um das Asylrecht für beendet und die Änderung des Grundgesetzartikels 16 für unabweisbar erklären, zeigt dieses materialreiche Buch, daß diese Debatte noch reichlich Nahrung finden könnte. Indem es selber die Ursachen des gegenwärtigen Zustroms von Ausländern aus den Hunger- und Armutszonen der südlichen Erde aus seinem kritischen Diskurs ausklammert und damit auch die Notwendigkeit einer von Grund auf neuen Weltökonomie und von Grund auf neuen Kultur der Verantwortlichkeit, indem also dazu geschwiegen wird, bleibt auch diese wohlmeinende Publikation ein Indikator, daß die notwendige Diskussion noch gar nicht wirk-